Melo-Pfeifer, Silvia; Reimann, Daniel (Hrsg.): **Plurale Ansätze im Fremdsprachenunterricht in Deutschland. *State of the art*, Implementierung des REPA und Perspektiven.** Tübingen: Narr, 2018 (RFU – Romanistische Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung, 12). – ISBN 978-3-8233-8189-1. 354 Seiten, € 88,00.

Besprochen von **Joachim Schlabach**: Turku / Finnland

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0054>

Innerhalb der Mehrsprachigkeitsdidaktik gibt es verschiedene Modelle zu Erwerb und Verwendung sowie zum Lernen und Lehren von mehreren Sprachen. Unter dem Begriff *Plurale Ansätze* fasst man vier Zugänge zum Aufbau einer mehrsprachigen und plurikulturellen Kompetenz zusammen, die als Lehr- und Lernverfahren explizit mehrere Sprachen bzw. sprachliche Varietäten und Kulturen einbeziehen. Diese Zugänge sind der Ansatz *Eveil aux langues* | Begegnung mit Sprachen, die Interkomprehension, die integrative Sprachendidaktik sowie das interkulturelle Lernen. Der Begriff *Plurale Ansätze* ist eng verbunden mit dem *Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen* (REPA, <https://carap.ecml.at/>), der unter Leitung des französischen Germanisten Michel Candeli er von 2004 bis 2011 als Projekt am Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarats (ECML) in Graz entwickelt wurde.

Die vorliegende Publikation erschien im September 2018 in der von Daniel Reimann und Andrea Rössler herausgegebenen Reihe *Romanistische Fremdspra-*

chenforschung und Unterrichtsentwicklung, die sich an Fremdsprachendidaktiker, Studierende für das Lehramt (romanische) Fremdsprachen und praktizierende Lehrkräfte richtet. Grundanliegen dieser Publikation ist es, der bisher eher zögerlichen Rezeption des REPA in Deutschland „entgegenzuwirken, indem sie in zentrale Konzepte der ‚Pluralen Ansätze‘ für den Fremdsprachenunterricht einführt und die Instrumente und Datenbanken des REPA vorstellt und untersucht“ (Klappentext). Der Sammelband enthält 11 Beiträge, die auf ganz verschiedenen Ebenen unterschiedliche Zugänge zu und Umsetzungen von Mehrsprachigkeit im schulischen Kontext thematisieren, und er wird eingerahmt von zwei Vorworten und einem Nachwort.

Michael Byram beschreibt in seinem „Foreword“ zunächst die eigene Sprachenbiografie und öffnet damit die Problematik, wenn nur Schulfremdsprachen und diese nur separiert voneinander und nur additiv gelernt werden. Im zweiten Vorwort umreißt Danièle Moore unter „Didactique des plurilinguismes, enjeux et éthique“ die bildungspolitische Bedeutung von plurilingualer Erziehung im Kontext von Internationalisierung, Mobilität und Migration. Die Herausgeberin Silvia Melo-Pfeifer und der Herausgeber Daniel Reimann leiten unter der Überschrift „Plurale Ansätze im Fremdsprachenunterricht im deutschsprachigen Raum“ in den Band ein, beschreiben Ausgangspunkt und Ziele sowie Potenziale für die Unterrichts- und Schulentwicklung. Mit diesem Band versuchen sie aus romanistischer Provenienz, „zwischen bestehenden Ansätzen der deutschen Fremdsprachenforschung und den PA [Pluralen Ansätzen] zu vermitteln, um zu einer intensiveren Rezeption der PA und des REPA anzuregen“ (23).

In dem zweiten Beitrag des Bandes befasst sich Reimann mit Geschichte und Konzepten der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Beginnend mit einer Darstellung von u. a. Grundbegriffen, Theorien und selektiv ausgewählten Modellen des Mehrsprachenerwerbs, geht er ausführlich auf sein Konzept der „aufgeklärten Mehrsprachigkeit“ ein und beschreibt sieben Diskurs- und Handlungsfelder.

Die Autorin des dritten Beitrags ist Anna Schröder-Sura, die als Mitarbeiterin im Projekt REPA eine konzise Einführung in die Komplexität des *Referenzrahmens für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen* gibt. Kurz dargestellt werden Konzept und Entwicklung des REPA sowie ausführlicher und mit Beispielen unterfüttert die Begrifflichkeit von Kompetenzen und Ressourcen und danach Einsatzmöglichkeiten mit Anwendungsbeispielen. Sie plädiert für eine Integration des REPA in die Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen.

Mirjam Egli Cuenat, Barbara Grossenbacher, Brigitta Gubler und Gwendoline Lovey zeigen, dass und wie „Plurale Ansätze in Lehrwerken und Lernmaterialien“ in der Schweiz berücksichtigt werden. Nach Darstellung des Bildungskontextes der Schweiz mit einem eigenen Gesamtsprachenkonzept (seit 1998!) zeigen und erläutern sie Umsetzungsbeispiele im Bereich Sprache und Kultur und gehen auf

die Implementierungsprozesse und die Lehrpersonenbildung ein. Auch wenn *Plurale Ansätze* projektgebunden in Unterrichtsmaterialien einfließen, so genügt das nach Ansicht der Autorinnen noch nicht: Wichtig sind die curriculare Verortung bzw. die Aufnahme von Kompetenzbeschreibungen in Lehr- und Bildungspläne und, ganz konkret, die Schaffung von Rahmenbedingungen, die die tiefergehende Zusammenarbeit zwischen den Sprachlehrpersonen ermöglicht und fördert.

Der Beitrag von Jürgen Mertens „Begegnung mit Sprachen / *Eveil aux langues*“ stellt umfassend und konzis den ersten der vier *Pluralen Ansätze* vor. Bezogen auf Deutschland erläutert er zwei verwandte Begegnungssprachenkonzepte und ihre Entwicklungsgeschichten, zunächst das Modell „Lerne die Sprache des Nachbarn“ – es wurde für Deutsch und Französisch für die Grundschulen im badisch-schwarzwälder Grenzgebiet entwickelt – und anschließend „Begegnung mit Sprachen“, das in Nordrhein-Westfalen die mehrsprachige Lebenswirklichkeit der Grundschüler in den Unterricht integrierte. Nach der Erläuterung des *Eveil aux langues*-Ansatzes betont Mertens die politische Dimension dieser Konzepte und meint, dass sprachliche und kulturelle Diversität nicht als Störfaktor einzustufen ist, sondern etwas Selbstverständliches und Normales ist. „Schulisches Lernen stellt sich somit ein wenig der zunehmend spürbaren Ökonomisierung des Bildungswesens entgegen und besinnt sich ihres gemeinschaftsstiftenden, letztlich politischen Auftrags: des steten Bemühens um die Gestaltung und den Erhalt der ‚polis‘“ (179).

Der zweite *Plurale Ansatz* Interkomprehension wird in den zwei folgenden Beiträgen thematisiert: Christian Ollivier und Margareta Strasser erklären zunächst den Begriff Interkomprehension und seine unterschiedlichen Bedeutungen (eine Kompetenz, eine spezifische Didaktik sowie eine spezifische Praxis) und erläutern danach die Grundprinzipien der rezeptiven Interkomprehensionsdidaktik. Sie sehen den Bedarf, die verschiedenen didaktischen Ansätze theoretisch zu fundieren, nicht nur um ein differenziertes Kompetenzmodell vorzulegen, sondern auch um Evaluationsverfahren, differenzierte Kursmodelle und damit die didaktischen Ansätze zu entwickeln. Im zweiten Beitrag beschreibt und analysiert Melo-Pfeifer unter dem Titel „Interkomprehension in der mehrsprachigen Interaktion“ Interkomprehension in mehrsprachigen Chats mit romanischen Sprachen. Sie analysiert u.a. Verständigungsprozesse, soziale Repräsentation von Sprachen und Völkern und die Diskussionen über den Kommunikationsvertrag (z.B. welche Sprachen sind zugelassen?). In ihrer kritischen Betrachtung der Interkomprehension erkennt sie einerseits die Überwindung der monologischen Orientierung der Kommunikation, kritisiert jedoch die gleichzeitige Einführung einer monoglossischen Orientierung (nur romanische Sprachen, kein Englisch!). Sie plädiert für ein heteroglossisches und damit offeneres Verständnis von Interkomprehension, das

alle sprachlichen Repertoires und semiotischen Ressourcen der Gesprächsteilnehmer miteinbezieht. Auch sie beschreibt abschließend einen großen Forschungsbedarf in diesem Bereich.

Britta Hufeisen erläutert in ihrem Überblicksbeitrag „Gesamtsprachencurricula und andere Ansätze und Konzepte sprachen-, fächer- und jahrgangsübergreifender Art“ zunächst den Grundgedanken, wonach in der Schule der Unterricht in den Sprachen- und Sachfächern stärker verzahnt werden soll und damit die Schüler und Schülerinnen mehr und länger mit Sprachen und in verschiedenen Sprachen arbeiten. Sie beschreibt verwandte gesamtsprachencurriculare Konzepte, verweist auf verschiedene spracherwerbstheoretische Modelle, betont den Forschungsbedarf und schließt mit Hinweisen auf Umsetzungen im ECML-Projekt PlurCur®.

Im längsten Beitrag dieses Bandes beschreibt Reimann „Inter- und transkulturelle kommunikative Kompetenz“. Zunächst erarbeitet er historische und theoretische Hintergründe sowie Theorien und Konzepte der interkulturellen Fremdsprachendidaktik und erläutert Modelle interkultureller Lernprozesse in der Fremdsprachenforschung. Er schließt mit unterrichtspraktischen Konsequenzen vor allem für den Fremdsprachenunterricht in Spanisch. Die Operationalisierung des Begriffs interkultureller Kompetenz sieht er, auch mit Hinweis auf den REPA, als Desiderat.

Eine andere Leerstelle füllt Maik Böing in seinem Beitrag „Der REPA – ein Werkzeug zur Weiterentwicklung des bilingualen Sachfachunterrichts?!“ aus, indem er zeigt, wie ausgewählte REPA-Deskriptoren das bilinguale Fach ‚Geografie deutsch-französisch‘ in der Sekundarstufe II beleuchten. Melo-Pfeifer thematisiert den für die Implementierung neuer didaktischer Ansätze zentralen Bereich der Ausbildung der Lehrkräfte, indem sie eine empirische Fallstudie aus einem Seminar zur Fachdidaktik Spanisch darstellt.

Michel Candelier beschließt diesen Band unter der Überschrift „Nachwort: Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen als fächerübergreifender Begegnungsort im Curriculum – Zur Relevanz im deutschen Bildungskontext“. Hier werden nun die Bezüge zwischen den einzelnen Beiträgen explizit hergestellt. Candelier beklagt zudem das schwache Interesse der deutschen Sprachendidaktik am Begriff *Plurale Ansätze* und wirbt für ihre Funktion als ein allgemeines didaktisches Konzept: Was die didaktischen Verfahren „verbindet, ist der einheitliche Begriff ‚Plurale Ansätze‘. Die REPA-Deskriptoren stellen auf der für die didaktisch strategisch entscheidenden Ebene der Lernziele einen Versuch dar, zu beschreiben, welche Elemente eine Mehrsprachigkeitsdidaktik beinhalten sollte“ (343).

Die Stärken dieses Sammelbands liegen meines Erachtens darin, dass hier Beiträge zu recht verschiedenen mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätzen – allerdings fast nur aus der Romanistik – versammelt sind und Einblicke in den doch

sehr vielschichtigen und komplexen Bereich geben. Einzelne Beiträge wie etwa die zu REPA, Begegnung mit Sprachen, rezeptiver Interkomprehension und Gesamtsprachencurriculum geben einen umfassenden Überblick in die jeweiligen Konzepte. Hervorheben möchte ich auch den spezifischen Nutzen für die LeserInnen, die sich für die innerfachlichen Diskussionen in den jeweiligen Ansätzen interessieren; hier bieten die Beiträge zu Mehrsprachigkeitsdidaktik, Interkomprehension in Chats oder zu CLIL und REPA bedenkenswerte Aspekte.

Dieses Buch hat allerdings auch Schwächen. Beispielsweise wird nicht der Anspruch eingelöst, den aktuellen Stand (*State of the art* im Untertitel) der Diskussion zu vermitteln. Es fehlt die Thematisierung des Begleitbands zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (*Companion Volume*, seit 2014 in der Revision und 2017/18 publiziert), in dem sich neu entwickelte Skalen zu plurilingualer/plurikultureller Kompetenz (diese sind zum Teil abgeleitet vom REPA) und zur Makrofunktion Mediation finden. Zudem habe ich den Eindruck, dass es sich hier um eine Sammlung von Einzelbeiträgen handelt, die nur vereinzelt auf REPA-Dokumente Bezug nehmen und auch nur wenige Querverweise enthalten. Auf formaler Ebene gibt es leider in einigen Beiträgen Mängel, zweimal wird auf eine nicht vorhandene Abbildung bzw. auf einen Anhang verwiesen (65, 304, 317); mehrfach sind Literaturverweise fehlerhaft bzw. fehlen.